

Brieftelegramm auf LX 19 am 3.1.61, 12.25 Uhr Lo./Ja.

Hochzeit Schiebe

Gustav-Werner-Stift

Friedrichshafen

-----

Dem jungen Paar und den Hochzeitseltern zum Hochzeitstag aus dem Goßnerhause Gottes Segen, viel Freude und für die Zukunft guten Weg, Gelingen und Erfüllung.

Elisabeth und Hans Lokies



WV. 5.3.63

7.12.1962  
Dr.Bg/Wo.

Herrn  
Präses i.R. Lic. Stosch  
Berlin 39  
Petzowerstr. 6 c

Lieber Bruder Stosch!

Verspätet freundlichen Dank für die Übermittlung der Abschrift Ihres Briefes an Bruder Symanowski.

Wie Sie inzwischen gehört haben werden oder aus dem Protokoll der letzten Kuratoriumssitzung entnehmen können, ist Bruder Symanowski aufgefordert, für die nächste Sitzung eine Stellungnahme zu dem von Ihnen kritisch behandelten Artikel im STERN vorzulegen. Er selber hat mir gegenüber nur darauf hingewiesen, daß es sich um kein Interview mit autentischen Äußerungen von ihm bei dem Artikel gehandelt habe; aber - wir werden seine Stellungnahme abwarten müssen.

Aus Amgaon kam gute Nachricht über die Ankunft Dr. Rohwedders und Schwester Marias. Hoffentlich werden wir vor Weihnachten noch erfreut durch eine ebenso gute Nachricht über die Ankunft von Schwester Hedwig Schmidt.

Mit herzlichen Adventsgrüßen  
bin ich  
Ihr

Berlin-Wannsee, Petzowerstr. 6 c  
18. Oct. 1962

- Lieber Bruder Symanowski

Gestern kam mir 'Stern' Heft 40, Hamburg 7. Oct. 62 in die Hände. Da werden angebliche Aussprüche von Ihnen citiert. 'Ich möchte die Kirchenmauern einreissen und die Kanzeln absägen . . . raus aus der Kirche! Die Leute müssen einen Tritt bekommen, wenn sie gesungen und gebetet haben: raus ins Leben. Seid Christen im Alltag!' Dann werden die gottesdienstlichen Formen lächerlich gemacht: 'wie im Kino!' 'Diese Predigten, die nichts sind als eine mit Bibelworten garnierte geistliche Selbstbefriedigung.' 'Wir dürfen aus den Pastoren keine geistlichen Säuglingsschwestern machen, die dazu da sind, uns Sonntag für Sonntag das wohltemperierte Fläschchen zu reichen' und so fort. Unter den schnodderigen Ausdrücken, die da gebraucht werden, kommt auch wieder die Veralberung des Gebets als 'religiöser Klimmzug, um Gott im Jenseits aufzustöbern' vor, ein Ausdruck, der mir schon früher einmal in Ihren eigenen Kundgebungen peinlich auffiel.

Wie Sie mit Ihren Arbeitern in der Fabrik zu reden haben, darüber will ich mit Ihnen nicht rechten; das verstehen Sie. Ich habe Anerkennung für Ihre positive Arbeit. Woran ich Anstoß nehme, das ist das Negative in Ihren Urteilen, wovon ich oben schon sprach, die verächtliche und ungerechte Beurteilung unserer Gemeindearbeit, ungerecht jedenfalls in dieser Verallgemeinerung.

Aber die Abwertung unserer kirchlichen Praxis ist noch nicht das Ärgste in dem Artikel. Schlimmer noch ist der Verlust der christlichen Substanz, der hier zum Ausdruck kommt. Ich hoffe, Sie können mir sagen, dass folgende Ihnen zugeschobene Sätze eine gräßliche Entstellung dessen sind, was Sie wirklich meinen: Die Frage früherer Zeiten, 'Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?', haben wir nicht mehr oder sie scheint uns

antiquiert. Aber eine andere Frage treibt uns in Angst und Verzweiflung: Wie bekomme ich einen gnädigen Nächsten? Die Frage nach dem gnädigen Nächsten ist die Kardinalfrage unserer industriellen Gesellschaft. Wer gibt die Antwort? Die Antwort hat Gott selbst gegeben. Seit Jesus von Nazaret über die Erde ging, ist Gott unter den Menschen. Er muss nicht von <sup>uns</sup> mühsam, durch religiöse Klimmzüge, aufgestöbert werden. Gott - das ist die Mitmenschlichkeit. Er ist das Gesicht neben mir.

Beim Lesen dieses letzten Satzes kam mir eine fatale Erinnerung an einen Satz, den ein bulgarianischer Ultra, Herbert Braun, in seinem Aufsatz 'Problematik einer Theologie des Neuen Testaments 1961' geschrieben hat: 'Das Neue Testament rechnet naiv mit der Existenz einer Gottheit und ist darin getrennt von uns, die wir diese Voraussetzung so nicht mehr zu machen vermögen. Als was aber ist Gott dann zu verstehen? Jedenfalls nicht als der für sich Existierende . . . Gott ist eine bestimmte Art der Mitmenschlichkeit.'

Damit ist also der Gott des Neuen Testaments, der Lebendige Gott unseres Glaubensbekenntnisses abgetan, ein Abstractum, ein Phantom wird an seine Stelle gesetzt. Das meinte ich oben mit 'Verlust der christlichen Substanz'.

Es ist mir leid, dass ich Ihnen dies schreiben muss, lieber Bruder Symanowski. Ich hoffe, es führt zu einer guten Besinnung.

Es ist mir leid, dass ich Ihnen dies schreiben muss, lieber Bruder Symanowski. Ich hoffe, es führt zu einer guten Besinnung.

Berlin 39  
Petkow er 846<sup>c</sup>  
26. Oct 62

Lieber Bruder Berg

Ich gebe Ihnen umliegend  
einen Brief zur Kenntni's,  
den ich an Bruder Symonowski  
geschrieben habe

John  
J. Stossel

20/9. : Wannsee L.  
J. J. Kürtenau Petzdoerstl 6<sup>c</sup>  
21. 9. 62

3. lieber Bruder Lukas

Es tat mir leid, daß ich Ihnen gestern Abend diese Antwort geben mußte.

Heute war mein Unterrichts-Vormittag im Richtofen von 9-12 und über den Nachmittag hatte ich auch bereits anders bestimmt. So war ich diesen Tag besetzt.

Ich empfand es als freundliche Rüfung, daß ich dem Besuch Lukas entgehen

Konnte. Sie wissen ja, wie ich über ihn denke, im Kuratorium habe ich es deutlich ausgesprochen. Er spielt ein doppeltes Spiel: In Indien redet er anders als hier, und seine Taten entsprechen nicht seinen Wörtern.

Ich hätte ihm heute sagen können, daß ich im Juli 2 Briefe aus Rangoon bekam, einen von einem Manne, den Sie nicht kennen, einen anderen von einer Mehrzahl von Leuten, die mich baten, den Laktra-Schwindel aufzudecken. Das wollte sich nicht, hätte auch nichts gebracht.

• Nur als ob alles in Ordnung  
Wäre, Könnte ich auch nicht,  
ich lüge nicht gern.

- Das Laike mich dringend  
an sehen Wünschte war nicht  
in unserer alten Freundschaft  
begründet. Schon 1947 war  
er froh, daß er mich los wurde.  
Sein becreßlicher Wunsch war,  
daß er in Ranchi sagen könnte,  
er habe mit mir ein längeres  
Privatgespräch gehabt, ich  
hätte ihm völlig zugestimmt.
- Diesen Trumpf gegen seine  
Feinde auszuspielen, wollte ich  
ihm nicht gönnen.

Seitdem unsere Hans Winton  
vor einigen Monaten gestorben  
ist, habe ich ihr Telefon über-  
nommen 807216  
und nach oben umlegen lassen

Herzliche Grüße

John

Dr. Stosch

www.gossner-mission.de

IR HABEN FERNSPRECHER



Stosch  
Nr. 807216

IM ORTSNETZ:

Absender:.....  
(Vor- und Zuname)

Stosch

( ) Wanne

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Petzowerstr 6

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Zum  
Aufkleben  
der  
Freimarke

Postkarte

Secretariat  
der Gossner Mission

( ) Friedemann

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer  
bei Untermietern auch Name des Vermieters

// FAm 32, DIN A 6 (Kl. 24)  
(VI. 3 B Anl. 32)

22.Juni 1962

Lo/Su.

Herrn  
Präses Lic. STOSCH  
Berlin-Wannsee  
Petzower Straße 6 c

Lieber Bruder Stosch !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 6.Juni. ~  
Es tut uns sehr leid, daß Sie am 8.Juli nicht unter uns sein können;  
aber Sie haben ganz recht: unseren persönlichen Abschied werden wir  
beide später unter uns feiern können, da meine Frau und ich mit unse-  
ren Enkelkindern bestimmt noch bis Ende dieses Jahres hierin Berlin  
bleiben werden.

Ihr Votum betreffend Schwester Hedwigs Auswendung werde ich dem Kura-  
torium vorlegen. Ich bin da ganz Ihrer Meinung, daß wir uns nur freuen  
können, wenn Schwester Hedwig wieder hinausgeht. Vielleicht haben Sie  
schon durch Sie erfahren, daß die Kirchenleitung in Ranchi nicht nur  
beschlossen hat, sie einzuladen, sondern von sich aus sofort einen Ein-  
reiseantrag bei der indischen Regierung für sie gestellt hat.

Was nun den jungen Mann betrifft, der ein Prediger Seminar besuchen  
möchte, so habe ich mich beim Konsistorium über den Stand der Dinge

b.w.

erkundigt. Bis jetzt besteht noch keine Ausbildungsmöglichkeit für Prediger in Westberlin, aber es haben sich schon 16 junge Leute für diesen Dienst gemeldet. Leider ist der Ausbildungsreferent, Oberkonsistorialrat Dr. FÖRSTER, im Urlaub. Sobald er zurückkommt, wird diese Frage in der Kirchenleitung beraten werden und das Konsistorium empfiehlt dem Ihnen bekannten jungen Mann, sich etwa in 14 Tagen beim Konsistorium zu melden und zwar bei Förster, damit er auf die Liste der Anwärter gesetzt werden kann.

Das ist zunächst alles !

Wir wünschen Ihnen, Ihrer lieben Frau und Ihrer Tochter ein schönes Zusammensein und gute Erholung.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr



Wannsee, Petzowstr 6<sup>c</sup>

17. 6. 62

Lieber Bruder Lo Kies,

Am 2. Juli fahren wir für 3 Wochen zu unserer Hanna (6481 Hannover).

Ich bin also am 8. Juli nicht in Berlin und bin ganz froh darüber, denn ich nehme nicht gern Abschied, auch von Ihnen nicht, obwohl ich nicht das Bewußtsein habe, daß es der letzte Abschied für dies Leben sein würde; Sie sind ja in Hannover nicht außerhalb der Welt und wir werden uns hoffentlich noch manchmal bei den Kuratoriumssitzungen wiedersehen.

Zwei Bitten habe ich noch  
1) schw. Hedwig Schmidt betr.  
Ich hatte es für wichtig, daß  
man alles tut, umsoseits  
ihre Ausreise zu befürworten.  
Schw. Hedwig ist die einzige  
Missionarin im alten und im  
Veraltenden Sinne des Wortes:  
für die Verkündigung. Von  
Br. Klof und dessen Frau haben  
wir noch nie gehört, daß sie sich  
für Mission interessieren.

Es ist gewiß auch ein wichtiger  
Dienst, daß der Kahn vom Land  
weggedrogen wird, damit Jesu  
predigen kann — wie Sie es  
in der Biene ausgeführt haben.  
Mir kam die Frage: Und wann  
beginnt die Predigt?

Wenn Sch. Hedwig wieder draufen  
ist, wird sofort die Predigt wieder  
begonnen, sie wird neben der  
Arbeit an den Blinden hunderte  
von Frauen durch ihre Evan-  
gelisation erreichen.

● Wenn in der Kuratoriums-  
Sitzung die Sprache darauf  
kommt, bitte ich Sie diesen  
Grund für Schw. Hedwigs Aus-  
sendung geltend zu machen.

2. Ich wurde hier in meiner  
alten Gemeinde gefragt,  
wo jetzt Prediger ausge-  
bildet werden, wie einst  
im Paulinum - ohne Uni-  
versitätsstudium. Wir haben  
hier einen jungen Mann, der

Diesen Weg gehen möchte.

Ich stehe schon so außerhalb  
der Kirchengeschichte, daß ich keine  
Antwort auf die Frage hätte.

Ich versprach aber, mich zu  
erkundigen. Sie würden nur  
linen gefallen tun, wenn Sie mir  
zu einer Antwort verhelfen würden.

Herzliche Wünsche  
Auf Wiedersehen im Sterbest  
gelegentlich der Krematoriums-  
Sitzung

Dhr Stosch

24. Mai 1962

Lieber Bruder Stosch !

Herzlichen Dank für alle Mühe, die Sie mit der Übersetzung des  
"Fünfjahresplanes" gehabt haben. Ich habe den Eindruck, daß jetzt  
- durch Ihre Hilfe - alles in bester Ordnung ist.

Anlagen

Mit herzlichem Gruß !

Herrn

Ihr

Präses Lic. Stosch  
Berlin-Wannsee  
Petzower Straße 6



Wannsee, 19. Mai '62

Sehr geehrte Freunde und an

Bitte senden Sie mir  
einen Durchschlag von der  
Reinschrift dieses Documents,  
in der die wenigen in der hier  
wieder beigefügten zweiten  
Fassung stehenden und von  
mir rot korrigierten Versetzen  
beseitigt sind

Mit freundlichen Grüßen

Chr

J. Stoss

Eingegangen

21. MAI 1962

Erledigt: \_\_\_\_\_

Bruder Storch mit mir brachte  
Dr. Storch und Dr. Röhl und Dr. Lohmeyer  
auf der Rückreise nach England  
1. Lohmeyer

Resolution of the Kuratorium of the Goßner-Mission  
concerning the five years building plan of the Evan-  
gelical Lutheran Goßner Church

The Kuratorium received with great interest the resolution of the Council of the Evangelical Lutheran Goßner Church in India to renovate thoroughly the churches, schools, and parsonages in its area carrying out a five years building program and, where church life calls for it, to provide for centers for the life and work of the church. *(new fashioned)*

The Kuratorium welcomes joyfully and without reservation this proposal made in consultation with Bishop Dr. Meyer (Lübeck) and Kirchenrat Dr. Berg (Berlin) during their stay in Ranchi in the end of 1961. We have noted that, according to preliminary estimates, this plan requires a total outlay of about 1.25 to 1.5 million Rupies.

### I.

In transmitting this resolution to the German regional churches which are closely related to the work of Goßner and the Goßner Church in India as well as to the Commission for World Mission of the Lutheran World Federation, the Kuratorium will request them to support this plan by fraternal aid so far as they are able, in order that the Goßner Church may yet respectable buildings *are* for the services as well as for the other work of the church. Only with their help will it be possible to carry out this plan for urgently needed work. *get*

### II.

The Kuratorium expects from the Goßner Church:

- a. that, beyond the needs for the first year (April 1, 1962 - March 31, 1963), which are already at hand, a detailed plan be prepared showing the priorities and the extent of the various special projects which are to be carried out. It is taken for granted that thereby the rapid industrial development on the greater Ranchi area will receive special attention. On the other hand, the needs of the congregations in the whole area of the Goßner Church should receive due consideration.

- b. that the Council of the Goßner Church in association with and with the consent of the Goßner-Küratorium, will appoint a building-superintendent responsible for carrying out the building program and for the proper use of the funds. The Goßner Church shall mobilise all of its own resources. For itself is the responsible executor of the five yearly plan, which is to be carried out to the benefit of the church, of its work, its witness and its service.
- c. that, chiefly, all concerned shall keep in view the welfare of the whole church irrespective of personal interests in the past or future - thereby we think above all of the valuable church compound in Ranchi - and that no effort will be spared in the enforcement of this principle.

Drawing attention to the word of the Holy Scriptures (Esra, 1:3): "Whosoever is among you of all his people, may his God be with him, and let him ....rebuild the house of the Lord", we greet the brother-church with all its servants and members, praying, that the grace of God may equip it for all good work to the glory of His Name.

FOR THE KURATORIUM OF GOßNER'S MISSION

S. Praes. Dr. K. Hart Dr. J. Ringer  
For the executive:  
D. H. L. Brins Dr. Chr. Duy

Wannsee, 17 Mai 1962

Lieber Bruder Lukies,

- Ich sende Ihnen anliegend  
1, das deutsche Exemplar des  
Kuratoriums-Beschlusses  
2, die englisch-amerikanische  
Übersetzung von Br Starbuck  
3, die mit Schreibmaschine  
umgeschriebene Übersetzung  
von Br Starbuck

In dieser habe ich mit schwarzer  
Tinte einige Lücken aus-  
gefüllt und einige Druckfehler  
berichtigt. Dann habe ich  
nach reiflicher Überlegung  
mit roter Tinte die mir  
nötig erscheinenden corrections  
eingetragen.

Mit einem Gruß an Fräulein  
Sudau bitte ich, daß sie  
das englische Exemplar noch  
einmal schreibt unter Beachtung  
der schwarzen und roten Ver-  
besserungen

und daß ich dann dies neue  
Exemplar zusammen mit dem  
alten noch einmal angeschickt  
bekomme. Bei der Wichtig-  
keit der Sache dürfen keine  
Unklarheiten oder Fehler  
stehen bleiben.

Ich werde sofort dies  
Exemplar Ihnen zur letzten  
Zeitung zuschicken;

Wamsee 17 Mai 1962

falls Sie mit meiner Fassung  
nicht einverstanden sind,  
können Sie dann noch ändern

Herzliche Grüße

Chr

H. Stosch

Eingegangen

18. MAI 1962

Eredigt: .....

P. B. Starbuck

Resolution of the Kuratorium of the Goßner-Mission  
concerning the five years' building plan of the Evan-  
gelical Lutheran Goßner Church

The Kuratorium received with great interest the resolution of the church Council of the Evangelical Lutheran Goßner Church in India ~~to~~ Berlin to renovate <sup>thoroughly</sup> extensively the churches, schools, and parsonages in its area <sup>carrying out</sup> through a five year building program and, where church life calls for it, to provide for modern new centers for the life and work of the church. <sup>new-fashioned</sup>

The Kuratorium It welcomes joyfully and without reservation this ~~intention~~ <sup>proposal</sup>, which has its origin in <sup>made in consultation</sup> conversations with Bishop Dr. Meyer (Lübeck) and Kirchenrat Dr. Berg (Berlin) <sup>during their stay in Ranchi</sup> in the autumn of 1961. <sup>in the end of 1961</sup> We have It has noted that, according to preliminary estimates, this plan requires a total outlay of about 1.25 to 1.5 million Rupies.

I.

In transmitting this resolution to the German regional churches which <sup>and</sup> are closely related to the work of Goßner and to the Goßner Church in India as well as to the Commission for World Mission of the Lutheran World Federation, the Kuratorium will request them to support this plan <sup>by</sup> through fraternal aid so far as they are able, <sup>in order</sup> so that the Goßner Church receives the worthy buildings which <sup>are</sup> necessary for the worship services of the congregations as well as for the other work of the church. Only with their help will it be possible to carry out this urgently necessary plan ~~for urgently needed work~~.

II.

The Kuratorium expects from the Goßner Church:

- a. that, beyond the needs for the first year (April 1, 1962 - March 31, 1963), which are already ~~at~~ on hand, a detailed plan will be prepared showing the priorities and the extent of the various individual projects which are to be carried out. It is taken for granted that thereby the rapid industrial development on the greater Ranchi area will receive special attention. On the other hand, the needs of the congregations in the <sup>whole</sup> ~~total~~

area of the Goßner Church should receive due consideration.

- b. that the church council of the Goßner Church <sup>in</sup> association with ~~Kuratorium~~ and the ~~consent~~ of ~~the Goßner-Mission~~ will ~~create the conditions necessary~~ responsible <sup>for</sup> carrying out the building program and for the proper use of the funds which are to be raised by appointing a building commission <sup>The Goßner Church shall mobilise</sup> and by mobilising all of its own resources. For <sup>itself is</sup> it is itself the responsible executor of the five year's plan, and this is <sup>which</sup> to be <sup>carried</sup> out to the benefit <sup>of the church</sup> blessing of its work, its witness and its service.
- c. that, <sup>chiefly</sup> above all, all <sup>concerned shall</sup> keep in view the welfare of the whole church <sup>in</sup> irrespective of personal interests in the past or future - thereby we think above all <sup>of</sup> the valuable church compound in Ranchi - and that no effort will be spared in the enforcement of this principle.

### Drawing

In that the Kuratorium draws attention to the word of the Holy Scriptures (Esra, 1 : 3): "It <sup>whoever</sup> haven is among you of all his people, may his God be with him, and let him ..... rebuild the house of the Lord", it greets the brother-church with all its servants and members with the <sup>Praying</sup> prayer, that the grace of God may equip it for all good work to the glory of His Name.

The Kuratorium  
of Goßner's Mission.

Resolution of the Kuratorium of the Gossner Mission concerning  
the five year building plan of the Ev. Luth. Gossner Church

The Kuratorium received with great interest the resolution  
of the church council of the Ev. Luth. Gossner Church in  
order to renovate extensively the churches, schools, and  
parsonages in its area through a five-year building  
program and, where such life calls for it, to  
provide for modern new centers for the life and  
work of the church.

It welcomes joyfully and without reservation this intention,  
which has its origins in conversations with Bishop Dr.  
Meyer (Lübeck) and Archbishop Dr. Berg (Berlin) in the  
autumn of 1961.

It has noted that, according to preliminary estimates,  
this plan requires a total outlay of about 1.25 to 1.5  
million Rupies.

## I

In transmitting this resolution to the German regional  
churches which are closely related to the work of Gossner  
and to the Gossner Church in India as well as to  
the Commission for World Mission of the <sup>request</sup> Lutheran World  
Federation, the Kuratorium will ~~ask~~ them to  
support this plan through fraternal aid so far as  
they are able, so that the Gossner Church receives  
the worthy buildings which are necessary for the  
worship services of the congregations as well as for  
the other work of the church. Only with their help  
will it be possible to carry out <sup>carry</sup> this urgently  
necessary plan.

## II

The Kuratorium expects from the Gossner Church:

- a) that, beyond the needs <sup>for</sup> the first year (April 1, 1962 -  
March 31, 1963), which are already on hand, a  
detailed plan will be prepared showing the priorities

2) and the extent of the various individual projects which are to be carried out. It is taken for granted that thereby the rapid industrial development in the greater Ranchi area will receive special attention. On the other hand, the needs of the congregations in the total area of the Gossner Church should receive due consideration.

b) that the church council of the Gossner Church, in association with the Gossner Mission, will create the conditions necessary for ~~the~~ carrying out the building program and for the proper use of the funds which are to be raised by appointing a building commissioner and by mobilising all of its own resources. For it is itself the responsible executor of the five year plan, and this is to be carried out to the blessing of its work, its witness and its service.

c) that, above all, all concerned will keep in view the welfare of the whole church irrespective of personal interests in the past or future - thereby we think above all on the valuable church compound in Ranchi - ~~that~~ and that no effort will be spared in the enforcement of this principle.

In that the Kuratorium ~~says~~ draws attention to the word of the Holy Scriptures (Ezra 1: 3): "Whoever is among you of all his people, may his God be with him, and let him ... rebuild the House of the Lord", it greets the brother-church with all its servants and members with the prayer, that ~~God~~ the grace of God may equip it for all good works to the glory of His Name.

Beschluß des Kuratoriums der Goßner-Mission zum  
Fünfjahresbauplan der Ev.-luth. Goßner-Kirche

Das Kuratorium hat mit großer Anteilnahme den Beschluß der Leitung der Ev.-luth. Goßner-Kirche in Indien aufgenommen, in einem sich über 5 Jahre erstreckenden Bauplan die Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser in ihrem Bereich umfassend zu erneuern, und, wo das kirchliche Leben es erfordert, zeitgemäße neue Zentren für Leben und Arbeit der Kirche zu erstellen.

Es begrüßt diese Absicht, die auf Besprechungen mit Bischof D. Meyer/ Lübeck und Kirchenrat Dr. Berg/Berlin im Herbst 1961 zurückgeht, freudig und uneingeschränkt.

Es hat zur Kenntnis genommen, daß dieser Plan nach erster über- schlägiger Berechnung eine Gesamtsumme von ca. 1,25 - 1,5 Mill. Rupies erforderlich macht.

I.

Indem das Kuratorium diesen Beschluß den der Goßner-Arbeit und der Goßner-Kirche in Indien verbundenen deutschen Landeskirchen sowie der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes übermittelt, wird es diese bitten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch brüderliche Hilfe dafür einzusetzen, daß die Goßner-Kirche würdige und für die Gottesdienste der Gemeinden wie für die kirchliche Arbeit notwendige Stätten erhält. Nur mit ihrer Hilfe wird es möglich sein, die dringenden <sup>erforderlichen</sup> Erfordernisse des Plans zu verwirklichen.

II.

Von der Goßner-Kirche erwartet das Kuratorium,

- a) daß über den Bedarf des 1. Jahres (1.4.1962 - 31.3.1963) hinaus, der bereits vorliegt, ein spezialisierter Plan <sup>igerüber</sup> aufgestellt wird, in welcher Dringlichkeit und Größenordnung die einzelnen Vorhaben in Angriff genommen werden sollen. Daß dabei der raschen industriellen Entwicklung im Großraum Ranchi besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden wird, wird selbstverständlich angenommen. Andererseits sollten die Bedürfnisse der Gemeinden im Gesamtbereich der Goßner-Kirche gebührende Berücksichtigung

erfahren.

/ im Einvernehmen mit der Gossner-Mission/

- b) daß die Leitung der Goßner-Kirche durch Bestellung eines Bau-beauftragten und Mobilisierung aller eigenen Kräfte ihrerseits die Voraussetzungen für die planmäßige Durchführung der Bauvor-haben und sachgemäße Verwendung der aufgebrachten Mittel schafft. Denn sie selbst ist die verantwortliche Trägerin des Fünfjahres-Plans, und zum Segen ihrer Arbeit, ihres Zeugnisses wie ihres Dienstes, soll/erfüllt werden.
- c) daß insbesondere ohne Rücksichtnahme auf persönliche Interessen in Vergangenheit oder Zukunft - wir denken dabei vor allem an den wertvollen church compound in Ranchi - allen Beteiligten das Wohl der Gesamtkirche vor Augen steht und keine Mühe ge-scheut wird, diesem Gebot Geltung zu verschaffen.

Indem das Kuratorium an das Wort der Hl. Schrift erinnert (Esra 1, V.3): "Wer nun unter Euch seines Volkes ist, mit dem sei sein Gott .... und baue das Haus des Herrn" grüßt es die uns ver-bundene Bruderkirche mit allen ihren Dienern und Gliedern in der Bitte, daß Gottes Gnade sie ausrüsten möge zu allem guten Werk zur Ehre seines Namens.

Beschluß des Kuratoriums der Goßner-Mission zum  
Fünfjahresbauplan der Ev.-luth. Goßner-Kirche

Das Kuratorium hat mit großer Anteilnahme den Beschluß der Leitung der Ev.-luth. Goßner-Kirche in Indien aufgenommen, in einem sich über 5 Jahre erstreckenden Bauplan die Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser in ihrem Bereich umfassend zu erneuern, und, wo das kirchliche Leben es erfordert, zeitgemäße neue Zentren für Leben und Arbeit der Kirche zu erstellen.

Es begrüßt diese Absicht, die auf Besprechungen mit Bischof D. Meyer/ Lübeck und Kirchenrat Dr. Berg/Berlin im Herbst 1961 zurückgeht, freudig und uneingeschränkt.

Es hat zur Kenntnis genommen, daß dieser Plan nach erster überschlägiger Berechnung eine Gesamtsumme von ca. 1,25 - 1,5 Mill. Rupies erforderlich macht.

I.

Indem das Kuratorium diesen Beschluß den der Goßner-Arbeit und der Goßner-Kirche in Indien verbundenen deutschen Landeskirchen sowie der Kommission für Weltmission des Lutherischen Weltbundes übermittelt, wird es diese bitten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch brüderliche Hilfe dafür einzusetzen, daß die Goßner-Kirche würdige und für die Gottesdienste der Gemeinden wie für die kirchliche Arbeit notwendige Stätten erhält. Nur mit ihrer Hilfe wird es möglich sein, <sup>erforderlichen</sup> ~~dringenden~~ ~~Erfordernisse~~ des Plans zu verwirklichen.

II.

Von der Goßner-Kirche erwartet das Kuratorium,

- a) daß über den Bedarf des 1. Jahres (1.4.1962 - 31.3.1963) hinaus, der bereits vorliegt, ein spezialisierter Plan <sup>darüber</sup> aufgestellt wird, in welcher Dringlichkeit und Größenordnung die einzelnen Vorhaben in Angriff genommen werden sollen. Daß dabei der raschen industriellen Entwicklung im Großraum Ranchi besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden wird, wird selbstverständlich angenommen. Andererseits sollten die Bedürfnisse der Gemeinden im Gesamtbereich der Goßner-Kirche gebührende Berücksichtigung

erfahren.

im Einvernehmen mit der Gossner-Mission

- b) daß die Leitung der Goßner-Kirche durch Bestellung eines Bau-beauftragten und Mobilisierung aller eigenen Kräfte ihrerseits die Voraussetzungen für die planmäßige Durchführung der Bauvor-haben und sachgemäße Verwendung der <sup>zubringenden</sup> aufgebrachten Mittel schafft. Denn sie selbst ist die verantwortliche Trägerin des Fünfjahres-Plans, und zum Segen ihrer Arbeit, ihres Zeugnisses wie ihres Dienstes, soll <sup>er</sup> erfüllt werden.
- c) daß insbesondere ohne Rücksichtnahme auf persönliche Interessen in Vergangenheit oder Zukunft - wir denken dabei vor allem an den wertvollen church compound in Ranchi - allen Beteiligten das Wohl der Gesamtkirche vor Augen steht und keine Mühe ge-scheut wird, diesem Gebot Geltung zu verschaffen.

Indem das Kuratorium an das Wort der Hl. Schrift erinnert (Esra 1, V.3): "Wer nun unter Euch seines Volkes ist, mit dem sei sein Gott .... und baue das Haus des Herrn" grüßt es die uns ver-bundene Bruderkirche mit allen ihren Dienern und Gliedern in der Bitte, daß Gottes Gnade sie ausrüsten möge zu allem guten Werk zur Ehre seines Namens.

am 11.5.1962  
Bln Wannsee, Petzowstr 6

9. Mai 1962

Lieber Bruder Otto,

Für den Fall, daß die Angelegenheit meines Einspruchs gegen einen Absatz eines Protokolls noch nicht zu Ende gekommen ist, möchte ich Ihnen aus meinen Acten mitteilen, daß ich in der Sitzung des Kuratoriums vom ~~12. Janz~~ <sup>12. Janz</sup> ~~28. Juni 1961~~ <sup>1961 (heute)</sup> mit Beziehung auf das Protokoll der Sitzung vom 6. Februar 1961 folgenden Einspruch erhoben habe:

zum Protokoll Punkt 1 Absatz 2 zieht Stosch die Erklärung:

'Ich habe nicht für Aufgabe der gesamten Arbeit in Indien plädiert, sondern für eine grundsätzliche Besinnung darüber, wie sich die Gossnerische Mission an der autonomen Gossnerkirche in Abbruch der bekannten Vorgänge in Randi während der letzten Jahre zu stellen hat'

Mit herzlichen Grüßen

Ohr J. Stosch

3. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn  
Fräses Lic. Joh. Stosch  
Berlin-Wannsee  
Petzower Straße 6 c

Lieber Bruder Stosch!

In der Anlage sende ich Ihnen den korrigierten Wortlaut des Beschlusses über den Fünfjahresplan und bitte Sie in ~~Wnser~~ aller Namen um den brüderlichen Dienst, ihn ins Englische zu übersetzen.  
Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre liebe, verehrte Gattin,

Ihr



Anlage

15. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn  
Präses Lic. J. Stosch  
Berlin-Wannsee  
Petzower Straße 6 c

Lieber Bruder Stosch!

In der Anlage sende ich Ihnen die Übersetzung von Bruder Starbuck zu, die wir außerdem noch in Reinschrift übertragen haben, damit Sie alles besser lesen können. Sollte in der Übertragung irgend ein Fehler sein, dann können Sie immer noch im Manuskript nachlesen und dementsprechen verbessern. Ich persönlich bin der Meinung, daß Ihr Englisch besser ist als das Amerikanisch von Bruder Starbuck. Ich überlasse alles ganz Ihrem Urteil.

Wir danken Ihnen sehr für alle die Mühe, die Sie mit dieser Arbeit auf sich nehmen und wären Ihnen dankbar, wenn wir die endgültige Fassung in nicht allzu langer Zeit in Händen hätten.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin,

Ihr

Anlagen



Berlin-Wannsee

Petzowstr 6<sup>c</sup>

9. Mai 62

Lieber Bruder Starbuck,

Sie waren so lieb, auf  
meine Bitte einzugehen, den  
ersten Entwurf der Übersetzung  
des 'Kuratorium-Beschlusses'  
ins Englische zu übernehmen.  
Bitte senden Sie ihn mir,  
so bald Sie können.

Herzlichen Gruß

Dr

J. Stosch

22. März 1962

Lo/Wo.

Herrn  
Präses Lic. Stosch  
Berlin-Wannsee  
Petzowerstr. 6 c

Lieber Bruder Stosch!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 17.d.Mts., der mich nun meinerseits wieder in Verlegenheit gebracht hat. Es tut mir leid, daß ich Sie mit meiner Bitte und Frage unruhig gemacht und Ihnen etwas zugemutet habe, was Sie - ich kann das so gut verstehen - im Augenblick gar nicht verkraften können.

Es hat mich doch sehr bewegt, diesen einen Satz zu lesen, den Sie in Ihrem Brief schreiben daß Sie nämlich mit einem Bein schon in der Ewigkeit stehen. Dann ist es wirklich unangebracht, Sie mit solchen Einzelheiten und Kleinigkeiten wie Geburtstage usw. zu beschäftigen, obwohl gerade Sie es gewesen sind, der von uns allen niemals einen Geburtstag vergessen hat.

Ich werde mir nun irgendwie anders helfen. Für das Bild, das wir behalten dürfen, herzlichsten Dank. Es geht in das Goßner-Archiv ein.

Meine Frau und ich Grüßen Sie und Ihre liebe Gattin im treuen Gedenken und wünschen Ihnen, daß der Frühling und der Sommer rascher herannahen möchten, damit Sie wieder an Ihren Wannsee und durch Ihren geliebten Wann-Wald wandern können.

Ihr dankbarer und getreuer



Einsgang

19. MRZ. 1962

Erledigt: 27/III/62

Wannsee, Petersowstr 6  
Lc

17. 3. 62

Lieber Bruder Lukas,

Sie haben mich in einige  
Vorlegenheit gebracht mit Ihrem  
Wunsche. Ich bin ja schon mit  
einem Bein in der Ewigkeit und  
nicht in der Lage, die Daten von  
Frau Prochns Leben anzugeben.  
ich weiß nicht einmal den Vornamen  
von Frau Prochn; vor ihrer Heirat  
wurde sie in 'Ranchi' (Fuschi  
'Hahn') genannt. Vermöntlich ist  
'Auguste' ihr Name. In mein  
Bewußtsein trat sie, als sie  
1907 mit ihren Eltern in Ranchi  
lebte. Das einzige Bild, das  
ich finde, ist Prochn's Hochzeits-  
bild, das mir nicht zu nütz-

gegeben zu werden braucht. //

Ich schreibe anliegend, was ich  
noch weiß und bitte Sie, es in  
Form zu bringen.

Herzl. gruß

Mr H Stosch

9. März 1962

Lo/Su.

Lieber Bruder Stosch !

Sie wissen sicher, daß Frau Prehn am 18. März ihren 80. sten Geburtstag feiert. Ich möchte nun darüber eine kurze Nachricht, verbunden mit dem Dank und Segenswunsch des Kuratoriums in die "Biene" bringen.- Sie haben sicher alle Daten der Familie Prehn im Gedächtnis. Sie haben ja auch Frau Prehn lange Jahre gut gekannt. Es wäre schön, wenn Sie dieses Gedenkwort schreiben wollten. Es braucht nicht lang zu sein, jedenfalls nicht länger als eine Schreibmaschinenseite. Und wenn Sie das Maß Ihrer Güte voll machen wollen, dann wäre ich für ein gutes Foto von Frau Prehn oder der Familie Prehn sehr dankbar, wenn Sie ein solches haben. Sie erhalten die Bilder unversehrt zurück.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen Ihr

312  
Eingang  
- 6. DEZ. 1961  
Erledigt: .....

Wannsee, Petzower Str. 6<sup>c</sup>

5. Dec. 61

Sehr geehrte Brüder in Sudan

Am 12. 12. M. soll ich am Abend  
einen Vortrag halten über die  
Gossner Kirche während der letzten  
25 Jahre. Es wäre mir sehr lieb,  
wenn ich etwaige Nachrichten  
der Delhi Fahrer über unsere  
Kirche in Randi schon vor  
meinem Vortrag lesen könnte.

Ich vermute Director Doktor  
ist noch in Bayern, darum  
wende ich mich mit meiner  
Bitte an Sie

Mit allen guten Wünschen

John

J. Stosch

24. Nov. 1961

Lo/Su.

Herrn  
Präses Lic. Stosch  
Bln.-Wannsee  
Petzower Straße 6 c

Herzlichen Dank für Ihre Zusage zum 12. Dezember. Eine Einladung geht Ihnen noch zu. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie ums diesen Dienst erweisen wollen.

In der Anlage übersende ich Ihnen ein Rundschreiben, das Bischof Dr. Meyer-Lübeck an alle Teilnehmer der Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi gerichtet hat, die anschließend die Goßmer-Kirche besuchen wollen. Wenn Sie im Ihrem Referat so wahrhaftig und doch liebevoll wie Bruder Meyer verfahren, wird sicher niemand ums dagegen sein, sondern Ihren Dienst mit ganzem Herzen begrüßen.

Ich bin im Aufbruch nach Bayern, wo ich das Dekanat Eyrichhof bereise.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Goßmerhaus

Ihr

Anlage.



Wannsee, 22. Nov 61

Lieber Bruder Lukies

gestern Abend wurde ich durch  
Eilbrief gebeten, telefonisch zu  
antworten, ob ich auf der 125  
Jahrefeier den Bericht über unsere  
Arbeit in Indien während den  
letzten 25 Jahre geben würde.  
Fr. Sudan war am Telefon und  
nahm meine Zusage an.

In der Nacht überlegte ich mir,  
was ich übernommen hatte.  
Ob es Ihnen recht sein würde  
und der Missionsliebe der gemein-  
de förderlich, wenn ich über  
dies Thema sage, was ich denke  
- ganz abgesehen davon, dass ich  
viel von mir selbst sprechen  
müsste, was ich ungern tue.

Zur Hälfte wäre mein Vortrag  
ja ein Jubelrit's Bericht, mein  
eigenes Urteil kann ich nicht  
vermeiden.

Sch schreibe dies, damit Sie  
sich noch einmal überlegen,  
ob Sie an Ihrem Wunschkasten  
halten, daß ich das Referat  
übernehme.

Die Hundertjahrfeier vor 25  
Jahren gestalteten wir beide  
in der Bethlehemskirche

Mit herzlichem Gruß

Ohr

H. Stosch

N.B. Am 5. Dec. wird Konsistorialrat  
Drescher 80 Jahre alt. & wohnt jetzt  
Richterstraße 18, Promenadenstr. 17

Rohrpost !

Eilboten !

21. November 1961

Lo/Su.

Herrn  
Präses Lic. STOSCH  
Berlin-Wannsee  
Petzower Straße 6c

Lieber Bruder Stosch !

Am 12. Dezember wollen wir zum Gedächtnis an die 125 Jahre des Bestehens der Goßner-Mission nur folgendes unternehmen :

8 Uhr morgens eine Morgenandacht für das ganze Haus zur Erinnerung an die Stunden als die ersten 6 jungen Leute sich bei Goßner zum Missionsdienst meldeten.

20 Uhr eine Gedächtnisfeier in unserem Saal. -  
Hierbei hätte ich sehr gern von Ihnen einen Bericht über die Arbeit draußen in Indien erbeten und zwar für die Zeit der letzten 25 Jahre.

Über die Entwicklung unserer Arbeit in der Heimat würde ich dann an zweiter Stelle berichten.

Für die Andacht zur Eröffnung der Gedenkfeier will ich Bruder Rieger bitten, für ein Gotteswort am Schluß Bruder Otto.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns telefonisch mitteilen wollten, ob Sie unsere Bitte erfüllen können.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen  
Ihr

• Lieber Bruder Lokies

Ihnen und der Gossener-  
Haus Gemeinde meinen Dank  
für Ihr herzliches Gedenken  
und für die willkommene  
Geburtstagsgabe

Eingegangen

20. NOV. 1961

Erledigt: *zwa*

H. Stöck

NON  
MORIAR  
SED  
VIVAM  
ET  
NARRABO  
OPERA  
DOMINI

pl. 117/17

16.11.61

Lo/Hn

Herrn  
Präses Lic. Stosch  
Berlin-Wannsee  
Petzowerstr. 6c

Lieber Bruder Stosch,

wir haben heute in unserer Andacht, an der die beiden Geburtskinder Fräulein Lorenz und Schwester Hedwig teilnahmen, auch Ihrer gedacht. Nun fährt Bruder Hensel als unser Abgeordneter und stellvertretender Gratulant zu Ihnen hinaus, um Ihnen in unser aller Namen zu dem heutigen Tage und dem kommenden Lebensjahre einen ganzen Strauss von Grüßen und guten Wünschen zu überreichen.

Sie wissen, wie dankbar wir Ihnen für all den bekannten und unbekannten und verborgenen Dienst, den Sie der Gossner-Kirche und der Gossner-Mission in einem langen Leben geleistet haben, sind. Wir möchten unseren Dank heute ausdrücklich auch im Namen des Kuratoriums weitergeben. Möge Gott der Herr Sie und die Ihren segnen und behüten.

Herzlichste Grüsse, im besonderen auch von meiner Frau und mir,

Ihr



Wannsee, 11. 5. 61

Eingegangen

15. MAI 1961

Erledigt

Zeh

Lieber Bruder Lo Kies

Haben Sie Dank, daß Sie das hier wieder beigefügte Schreiben von Manikam angeschickt haben

Nachdem gesagt ist, daß es Manikam gelungen ist, hinsichtlich einiger strittigen Fragen einen Compromiß zu erreichen, heißt es im Vorletzten Absatz: Die Frage der Cooptierung JJP Tias in den KSS und zweitens die Frage, ob ein Mr Panna entweder von seinem Amt als Secretär seines Archal zurücktreten müsse, womit er auch seinen Sitz im KSS verlöre oder seinen Beruf und Wohnsitz in Paradesipur aufzugeben habe, - diese beiden Fragen sind jetzt 'der Knoten, um den man sich dunkt'.  
Ausschließlich daran urteilt Manikam.

Schließlich kann nur ein Gerichtshof in diesen Fällen das Urteil sprechen.

Es ist zuviel verlangt vom Continuation Committee, daß es diese Fälle erledigen soll.

Damit gibt Manikam also den Rat: Wenn Ihr Euch über einen Streitpunkt nicht einigen könnt, so klagt vor Gericht. Also der Skandal, daß Christen gegeneinander vor heidnischen Gerichten klagen

soll weitwirken, zum Schande der Kirche vor den Heiden. Man fragt mit Paulus I Cor 6:5 (28) denn Kein Weiser unter Euch, der solche Dinge entscheiden könnte?

Mein Urteil ist, daß es jetzt noch durch das Continuation Committee erreicht werden sollte, daß der schwere Fehler der neuen Constitution paralysiert wird, indem ein ständiges Schiedsamt eingerichtet wird, an das sich eine berachtigte Gruppe wenden kann, um dessen Entscheidung definitiv ist. Das Schiedsamt müßte einer oder mehreren christlichen Persönlichkeiten übertragen werden, die außerhalb der g.EL Church wohnen.

Mit herzlichen Wünschen

Dein

Otto Sch

W:trat mit sehr regelrechtem Sinn auf  
ihre Sache ein und setzte sich  
auf die Seite der Kirche

*Lokich*

Report on the Visit of Bishop Manikam to Ranchi  
on April 16 - 19, 1961.

I received a number of telegrams and letters from Rev. N. Kloss and finally a two-paged telegram from Mr Werner Thail regarding the deterioration of the situation at Ranchi and requesting me to visit Ranchi immediately. With very great difficulty I was able to extricate myself from the work of my Church and I left Tiruchirappalli on April the 9th morning by air and reached Ranchi on the 10th morning. I had a number of meetings with (a) the North West Anchal leaders, (b) Non-North West Anchal members of the ESS (informally), (c) Anti-North West Anchal members of the head quarters congregation, (d) the Continuation Committee of the Nagaonka, (e) the officers of the two head-quarters congregation and (f) ESS samiti.

The following is the outcome of my visit to Ranchi:-

1. North West Anchal Head-Quarters: The Continuation Committee has recommended to the ESS that a site be allowed at one end of the Ranchi compound for the location of Head-quarters of the North West Anchal and that such a site be marked off from the rest of the Gossner Church compound. The needs of other Anchals were also to be considered by the ESS.

Later at a meeting of the ESS samiti Hbgsr Kloss, Thail and Jung <sup>Hans</sup> were appointed as a Commission to investigate ~~to these~~ matters and make recommendations to the ESS.

2. The Head-quarters Congregations of the G.Kalimia: The recommendations of the Continuation Committee were later accepted not only by the ESS samiti, but also by the officers of the two head-quarters congregations. A date in April was fixed when the officers will hand over charge to the Preacher Myash. On a specified Sunday in a month there will be only one service. On the remaining Sundays different services at different hours <sup>will be</sup> open to all members of the two undivided head-quarters congregation. The offerings, <sup>and</sup> mili pata etc were to be pooled into one fund out of which all workers serving till now the two congregations were to be maintained. I do hope these recommendations would be implemented so that there could be only one congregation at the head-quarters.

3. Chairman of the Board of Properties: The appointment of the Chairman has been a bone of contention between the two ~~parties~~ in the ESS and a stalemate had been reached. After thorough discussion it was unanimously decided by the ESS samiti to request Mr Werner Thail to become the Chairman of the Property Board. He being already a financial adviser of the Church could serve the Church in this capacity also. As Chairman he will not have heavy work ~~accepting~~ to preside at the meetings. The Executive Officer of the Board will be the Manager, and he will be the one who will attend to court cases, and not missionary Thail.

4. Mr. E.E. Horn: Much controversy had centred around his appointment as Superintendent of the Office and Manager of the Property Board and Supervisor of Schools. After a good deal of discussion, it was decided that he should be assigned ~~with~~ a full-time position in the new development training schools to be worked under the direction of Mr Thail. It is envisaged that Mr Horn would live at one of the centres in the G.KIC other than Ranchi. His duties will be worked out carefully.

5. The Rev. J.J.P. Tiga: It was felt and accepted that neither Mr E.E. Horn nor Mr J.J.P. Tiga should be victimised in any way. After consultation with Mr Tiga, it was decided by the ESS samiti that Mr Tiga be appointed as Director of the Joint Mission Board for Evangelism, of which Mr Kloss is the present Chairman. Details regarding the work and duties of Mr Tiga were carefully outlined by the ESS samiti.

6. Co-option of Mr. J.P. Tiga as a Member of the ESS: There was a very heated discussion in the ESS samiti meeting over the proposal by one group to co-opt Rev. J.J.P.

Tiga as a member of the ESS and this was stoutly opposed by the other group. At one time the proposal ~~was~~ of appointing Rev. J.J.P. Tiga as Director of the Joint Mission Board was acceptable to his friends in the ESS on condition that Mr Tiga was co-opted as a member of the ESS. After a good deal of discussion, it was decided not to permit the co-option of Mr Tiga at that meeting and to make the appointment of Mr Tiga as Director independent of the co-option. I am afraid this is going to be of further trouble in the Church. I have talked to the leaders of the Church on both sides to do their best to arrive at an amicable solution. Whether one can be found I do not know.

7. Residence of an Officer of an Anchal outside the area of the Anchal: In the Constitution approved by the Mahasabha it is specifically stated that an officer might be elected from anywhere in the whole of GKIC. Later when the Continuation Committee met after the first elections in the North West Anchal were questioned and set aside. The Committee passed certain resolutions regarding the residence requirement of an officer of an Anchal within the Anchal's area. In spite of this specific direction of the Continuation Committee, the North West Anchal Sabha elected Mr P.D. Panna of Jamshedpur as Secretary in his absence. One party is contending that he should either reside in the area or resign the secretaryship of his Anchal. Another party is contending that the Continuation Committee went beyond its ~~pre~~ <sup>privilege</sup> to pass resolutions as to the residence requirements of an officer of an Anchal, <sup>that</sup> such resolutions can only be moved as amendment to the Constitution of the Church and not by way of clarification of the Constitution adopted by the Mahasabha. There is therefore a severe deadlock on this question. It was raised during the last few minutes of our final meeting of the ESS samiti at about 2 a.m. on the morning of the 13th April. We could not come to any definite conclusions on this matter. Much could be said on both sides. Before taking off at the Raachi air-port, I appealed to the leaders of the Church that met us at the air-port to do their best to settle this controversy over the residence requirement of an officer in a friendly spirit.

I am afraid that the two matters of the co-option of Rev. J.J.P. Tiga in the ESS and the implementation of the resolution of the Continuation Committee which requires Mr Panna either resigning his secretaryship of his Anchal and thus his membership in the ESS or moving from Jamshedpur where he is employed into the North West Anchal area are going to be the bone of contention in the GKIC. One suggestion ~~was~~ be made that the residence requirement could be applied only in the case of full-time paid workers of an Anchal and need not be required of honorary officers of an Anchal. This suggestion needs serious consideration. In the end only a court can pronounce upon the questions of the head-quarters of an Anchal and the residence of an officer of the Anchal. It is expecting too much of the Continuation Committee to solve these two issues. On the question of head-quarters the Continuation Committee has arrived at a happy compromise which seemed to be acceptable to both parties when I was there. Whether it will continue to be acceptable to both parties after my back is turned I do not know. I sincerely hope and pray that in a spirit of give and take and in an attempt to unite the Church as one body, these two or three controversial matters would be amicably settled.

In conclusion, though it was an exacting piece of work I had to do during my last trip, my contact with the Coorgian Evangelical Lutheran Church which I had begun to love and serve was on the whole pleasant and useful. May good result from my visit through God's grace!

Tranquebar House,  
Tiruchirappalli-1, S. India,  
April 24, 1961.

AP.554/-F/2A.

Copy to ~~Rev. Dr. J. J. P. Tiga~~  
~~Director, Anchal~~  
Director, Iokes  
Bishop Meyer  
Dr. A. Sovik.

Einaegangen

- 2 MAI 1961

Erledigt: .....

(R. R. Manitam)  
Bishop of Tranquebar.

Januar 1961

## Der protestantische im Rückzug ausgesetzt ausgesetzt der offenen Kürre in Indien

( ein Artikel der 'International Review of Missions',  
Oktober 1960, geschrieben von Rev. D. N. Dayal, der als  
Missionar der 'Evangelischen Kirche Nordindiens' unter  
den Hindus in Afrika wirkte und für sein Evangelis-  
tungswerk nicht ohne Schwierigkeiten mitmachte, —  
ins Deutsche übertragen von Präf. Stösch )

Indien giebt vielerlei reicher Möglichkeiten  
für die Verbreitung des Evangeliums unter den Hindus in diesem Jahrhundert. Diese Überzeugung hat sich  
vom Verfasser dieses Aufsatzes aufgedrängt, während er  
bisher mehr als 10 000 Missionen in Indien und Pakistan  
reiste, mehr als 130 Gruppen von Christen besuchte und vielen  
hinduistischen Christen gehörlich begegnet ist. Damit die  
bevorstehende Aussage unterstreicht, daß überwalt in den protestantischen  
Kirchen und Missionen eine untrügliche Rückzugstimmung  
herrscht und daß man deshalb nicht bereit ist, dem Ruf des  
Indiens von Gute zu folgen.

In welcher Häute kann der Ruf an die Hörer, mögen wir  
aus folgenden Gründen beispielhaft nennen, die an der Hoffnung  
gründen Indiens gesetzt sind: Ein Missionar im  
Panjab erklärte, es müßten mindestens 20 bis 25  
Bibelknüpfen in einem District existieren, wenn man  
von 4 oder 5. die ihm gegeben worden waren von Nichtchristen  
gewolltes Nutzen der Bibel. In der dieser Kirche gab es  
zwischen 15 und 50 Mitglieder. Ein Missionar, der in  
Liberia bei der Gründung beteiligt gewesen  
war, fand in fast jeder Gemeinde im Panjab  
überwältigende und prächtige Gruppen, und zwar gefördert  
durch Missionen von ihnen den sozialen Kästen und Bildungs-  
leistungen an. Dieser untrügliche Vorgang erklärten sich die

Gemeindeliter an's der beobachtung, daß die Augen für  
 die niederen Kästen ungemein häufig auf Interesse fallen  
 für die ifan gibt verhältnismäßig zügsame Rufe  
 und Freuden als für griechische Dinge. Infolge davon haben  
 die beobachtungen von Geigen an's der niederen Kästen fast  
 ganz aufgehört. — Jemand hat zu erkennen gegeben, ob  
 nicht Gott uns jetzt an die lange verwaßtigten ifan  
 Kästen und an die gebildeten Freuden, während wir immer  
 noch versuchen, die niederen Kästen zu gewinnen.  
 Ein Geschäftsmann an's der Härten der Tiere gab Bürgel  
 eines Calander freuds mit einem Bibelgruß auf jeder  
 Seite. Die Zahl ihrer, die an einem bibelischen Tiere —  
 unterrichtet sich beteiligen, geht schon in die Millionen.  
 Unter den Mäzenen findet man Regierungsräume,  
 Doctoren, Kaufleute, Rechtsanwälte, Studenten. Daß es  
 in Mäzenen unter den niederen Härten so oft an  
 Freude fehlen kann, zeigen die beobachteten an's der Oberhöfe  
 ungebildeten für uns fünfzehn Jahre.

Ein Doctor, der vor wenigen Monaten ein Jahr gestorben  
 wurde, ist wegen seines Interesses für das Evangelium  
 zum Pastor eines Ortes berufen worden. Ein Regierungsräume-  
 räume im westlichen Teil Indiens feste ein Preis das  
 Tage an dem er gestorben wurde zum Missionsgottesdienst  
 und ließ Predigten am Ort verteilen, wie es in  
 Septagen üblich ist. Ein Gaudius sagte, er sei ein  
 Aufgabe darin an dem Kürten unbekannt griechisch  
 Blätter abzugeben. Man bemerkte noch mehr solche  
 ungewöhnlichen griechisch beweisen.

Wir haben schon allgemein Formulare (Klage-  
 lister) für uns machen über die ersten Gebürgel-  
 aufgaben der Mission in Indien. Dafür ist es sehr  
 Zeit, die Aufgabenamt auf die bis zu bestehenden  
 Missionsschulden zu legen. Zwar kann man  
 nicht erwarten, daß es bald nach der Unabhängigkeit-  
 erklärung Indiens Widerstand gegen die Mission

und sogar Verfolgung gegeben hat - was übrigens der Kirche gut bekommen ist. Aber jetzt sind wir bereits in einer neuen Periode eingetreten. So mußte es kommen. Die indische Öffentlichkeit beginnt, sich ein überzeugendes und gewaltiges Urteil über die Mission zu bilden. man sieht allmählich, daß die gegen die Mission in ihrer Kritik rein negativ und widerrißlich verfahren und daß viele Vorwürfe, die man die Mission macht, auf Unwissenheit beruhen. Kürzlich sah ein Missions-  
fogital der Kirche von Tifotland allerlei Angriffen von einer Krakatua ausgedehnten Bande von Hindu-  
en Misschiff, die freundlich über das Hospital raste,  
trat zufällig auf die Straße, die Aufführung dieser  
Leute und fragte ihn, warum er die militärische Tätig-  
keit der Missionare hörte. Ein Antwort war: 'Die  
amerikanischen Missionare sind eine militärische Gepl-  
laft, die wollen wir los werden? Als ihm gesagt  
wurde, daß diese Missionare beim Amerikaner seien,  
fuer den Tifotan, sagte der Mann: 'na ja, ist etwa  
Tifotland kein Teil von Amerika?' Die gewölk-  
ende Brüderlichkeit kann den liebessollen direkt den  
Missionaren nicht drogen. An manchen Orten wurde  
hier das volk gegen solche Fanatiker. In einem ent-  
legenen Hause im westlichen Andien eröffneten  
Unruhestifter von überall, um gegen die Mission  
zu fechten. Sie zogen vor das Hospital und ließen  
ihre Kanonenkugeln gegen die Missionare  
abfeuern. Die Leute des Hospitals wußten bis jetzt,  
daß der Tifotan des Hospitals angriffen würden;  
nun sah die Leute am Ort ihre Freunde nicht mehr  
wiedersehen, denn die Missionare brachte zu geben.  
Sie zogen mit dem Leute am Ort, die sich bis in  
den hintergrund gefallen hatten und sagten daher,  
daß die Unruhestifter die Stadt plünderte und verbrannte.

Im einem andern Hälfte wurden folig. zu bringen  
 fator von ihm podium für untergelegt, von dem aus  
 in die christlichen Missionen pfeile geschossen. Sie wurden  
 vorgezeigt, bis sie ihm 'Ring für Jesu Christus'.  
 In diesen beiden Fällen fanden die Christen nichts nötig,  
 außer nur ein einziger Wort zu ihm Verstärkung zu sagen.

Oben ist etwas was wir vom Hinduismus und  
 Hindu-Bräuchung des Hinduismus gegeben hat und noch  
 gibt, so hat doch längst christliches Denken und christliche  
 Kultur den Erfolg gezeigt, die alten Religionen des ~~christlichen~~  
 indischen Volkes in ihm grundlegend zu erneuern. Den  
 oben der Menschen ist ein Gottesdienst aufzuhören. Außerdem  
 mag man im Brahmanismus den Hindu weiterleben, was  
 auf im alten römischen Reich nach Überwindung des  
 Hinduismus nicht geschehen weiterleben. Die Christenheit  
 ist aufgegriffen, diesen Gottesdienst in Indien jetzt aufzuführen,  
 was einstens im römischen Reich. Die gebrüderlichen Föderen und  
 göttlichen Indiens Brüder in Freiheit den gebildeten nicht zurück-  
 nehmen und die wieder aufgelebte Philosophie Baum sofort  
 falls nur wenige befriedigen. Dies ist die Verlegenheit,  
 in der sich die christliche Reformbewegung befindet,  
 und ebenfalls ist die Gefangenheit, die sich der Christenheit  
 jetzt und baldig ist, in der entstehenden Brüderlichkeit zu trotzen.

Allm, die großplastischen Missionen und Kirchen  
 sind nicht gezeigt, dem Ruf Indiens zu folgen. Ganzlich  
 die indischen Kirchen ist zu sagen, dass sie immer noch mit  
 ihrer Organisation beschäftigt sind. Die Missionen haben  
 immer noch nicht die volle Verantwortung begriffen,  
 die ihnen mit ihrer Vollständigkeit aufgelegt ist.  
 Proropa, das Jammern in Missionsergebnis,

Waffsäugige beschäftigen und belasten sie. Die Russo-  
 Bratia ist für manche Kirchen zum Schutz geworden, dem  
 über alle Christen bleibt wenig Zeit, noch an

## Missionsarbeit zu tun.

Unter den Missionaren besteht eine Unklarheit und Meinungsverschiedenheit über das Problem der sich selbst verhaltenden und sich selbst unterstützenden Kirchen. Es heißt, daß die meisten alten Missionare zu dem Ergebnis gekommen sind, daß ihre Aufgabe darin gelegen habe erfüllt ist, jedenfalls insbesondere die Möglichkeit der Missionsarbeit im eigentlichen Sinn, nämlich der Verbesserung der Christlichen Bevölkerung zu föhren, die sie noch nicht geföhrt haben.

In vielen Provinzen Indiens sind heute noch Missionare alter Missionsgruppen zu finden. Dagegen haben die Kirchen für das neue Christentum als Basis eine Vorstellung davon, daß Indianer das größte Missionsfeld der vom Communismus nicht berührten Welt ist. Verfasser ist zwar davon überzeugt, daß die alte Art des Missionarismus auf einer Station die Verantwortung für die Ausbreitung des Evangeliums auf sich nehmen möge. In einigen Fällen ist vielleicht sogar die Ausweitung eines Missionars auf einer freien Station vom Übel für die Ortsgemeinde.

Grundsätzlich sollen in solchen Fällen die Missionare nicht auf ihren alten Missionssätzen bleiben. Aber es gibt Gründe, die für die Missionsarbeit öffnen werden. Man könnte auf neue Wege entwickeln, wie das Zeugnis von Christus der Welt vorgeführt werden möge. Vergessen, welche solche neuen Wege betraten haben, finden, daß es sich rechtfertigt.

Wir können freilich vor dem Unausbleiblichen fragen, daß die alten Missionare sich nicht mehr zurückziehen und daß in ihren Gemeinschaften sich Personen einfinden. Unter diesen, die doch noch kommen, sind manche, die nicht begreifen, was das Indien vorbringt von ihnen erwartet, die es verläßt, sie den

gegen früher stark veränderten Situation anzupassen. Die  
zwischen, die eine Aufgabe zu tun haben und dann es gelingt,  
sich in das neue Indien einzuleben, finden sofort  
präzise Aufnahmen, bei Erfassen und Nichterfassen in  
gleicher Maße. Es wäre nicht nötig, aber es ist leicht so:  
auf vielen jetzt verlassenen Missionssiedlungen kommt  
Vorzugsrecht und Mietlosgesetz. Ein Beamter an der Zeit  
eines Landkreises berichtete, daß beim neuen Missionar  
in seinem Kreis Bäume, die Tiflau, die dann aufßen der  
Gemeinde geblieben seien, jetzt gesäuft wurden.  
Er sprach die Befürchtung aus, daß später etwa 1968 die  
Missionssarbeit in jener Gegend ihr Ende erreicht hätte,  
und damit würde es auf zu früh sein mit der christlichen  
Arbeit überzugehen und mit der Kirche in der Erfahrung  
fügen zu lassen. — Ein Beispiel für die geistige Klu-  
tterung einer Missionsschafft, und nicht nur einer:  
Die Regierung einer indischen Provinz bat die protestan-  
tischen Missionen um Schiffahrt in der neuen Regierung-  
sstadt zu eröffnen. Diese Missionen lehnten ab.  
Darauf boten die römischen Katholiken ihre Hilfe an,  
die bereitwillig angenommen wurde. Da in dieser  
Hälfte Beim gebliebenen Tiflau vorhanden waren,  
wurde die Regierung gebeten und Land zur Verfügung  
gestellt für die neue Tiflau. In dieser Stadt  
haben die protestantischen Missionen Hützen und

Wann man reist, kann man vielleicht den anderen  
weltlichen Fällen auf dem Evangelium im indischen  
Volk prägen — und gleichzeitig den Rückgang  
der protestantischen Missionen. Sie haben den  
liebhabten mit dem Naturverbündungsgeiste ver-  
loren.

Im Gegensatz zu der rückläufigen Bewegung im Protestantismus kommt man überall in Indien im ungefähr Fortschritt des römischen Katholizismus. Wenn dies so weiter geht, werden die Protestanten baldlich nach 100 Jahren merken, daß die Söhne, auf denen sie die missane Tätigkeit ausüben haben, von den römischen Katholiken besetzt sind und daß diese die reiche fruchtbare Erziehung haben, daran kann nicht die Protestanten gebrüderlich fassen.

Bei bis vor Kürze waren die römischen Katholiken nur im Süden Indiens und an der Ostküste stark vertreten. Jetzt sind sie im Anmarsch nach Mittel- und Nordindien. Sie haben ihr größtes Seminar für Nordindien in Poona errichtet. Überall ziehen sie Töchter und Bischöfchen aus der Provinz. Niemand kann den der Gegensatz zwischen dem rückwärtigen Protestantismus und dem vordringenden römischen Katholizismus verborgen bleiben.

Was sollen die protestantischen Missionen und Kirchen tun, um gegen zu wirken. Ist das der rechte Weg, sich für römische Verpflichtungen zu entscheiden? Ist Mission eine beständige Aufgabe der Kirche oder ist sie nur dort zu treiben, wo im Regierung sie begrüßt? Glauben wir, daß Indien künftig doch zu Christus finden wird? Und wenn nicht, Indien aufzugeben zu einem Zeit, wo sich in so großer Zahl Jungen für die Hoffnung öffnen?

(gez.) D. Dayal

## Der Protestantismus im Rückzug angesichts der offenen Türen in Indien

---

(Ein Artikel der International Review of Missions' Okt. 1960, geschrieben von Rev. Din Dayal, der als Missionar der "Ver-einigten Kirche Nordindiens" unter den Indern in Afrika wirkt und hier seine Beobachtungen während eines Heimurlaubs mitteilt - ins Deutsche übertragen von Präses Lic. Stosch )

Indien geht einer Zeit so reicher Möglichkeiten durch die Verkündigung des Evangeliums entgegen, wie noch nie in diesem Jahrhundert. Diese Überzeugung hat sich dem Verfasser dieses Aufsatzes aufgedrängt, während er kürzlich mehr als 10 000 Meilen in Indien und Pakistan reiste, mehr als 130 Gruppen von Christen besuchte und vielen Hundert Christen persönlich begegnet ist. Dem steht die betrübliche Tatsache entgegen, daß überall in den protestantischen Kirchen und Missionen eine mutlose Rückzugsstimmung herrscht, und daß man deshalb nicht bereit ist, dem Ruf des Indiens von heute zu folgen.

In welcher Stärke dieser Ruf an uns ergeht, mögen wir aus folgenden Beispielen erkennen, die aus verschiedenen Gegen- den Indiens gewählt sind: Ein Missionar im Panjab erklärte, es müßten wenigstens 20-25 Bibelkreise in seinem Distrikt existieren, er wisse nur von 4 oder 5. Diese seien gegründet worden von Nicht-Christen zwecks Studiums der Bibel.

Jeder dieser Kreise habe zwischen 15 und 50 Mitglieder.

Kein Missionar, kein Christ sei an der Gründung beteiligt gewesen. Verfasser fand in fast jeder Gemeinde im Panjab Heubekhrte und suchende Menschen, und zwar gehörten die meisten von ihnen den höheren Kasten und Bildungsschichten an. Diesen erstaunlichen Vorgang erklärten sich die Gemeindeleiter aus der Beobachtung, daß die Angehörigen der niederen Kasten gegenwärtig mehr Interesse hätten für die

ihnen jetzt verfassungsmäßig zugestandenen Rechte und Freiheiten als für geistliche Dinge. Infolge davon haben die Bekehrungen von Gruppen aus den niederen Kasten fast ganz aufgehört. - Jemand hat zu bedenken gegeben, ob nicht Gott uns jetzt an die lange vernachlässigten höheren Kasten und an die gebildeten weist, während wir immer noch versuchen, die niederen Kasten zu gewinnen.

Ein Geschäftsmann aus dem Stämme der Sikh gab kürzlich einen Kalender heraus mit einem Bibelspruch auf jeder Seite. Die Zahl derer, die an einem biblischen Fernunterricht sich beteiligen, geht schon in die Millionen. Unter den Neubekehrten findet man Regierungsbeamte, Doktoren, Kaufleute, "echtsanwälte, Studenten. Während die Neubekehrten aus den niederen Ständen es oft an Ernst fehllassen, zeigen die Bekehrten aus der Oberschicht ungewöhnlichen Eifer und Einsatzbereitschaft.

Ein Doktor, der vor wenig mehr als einem Jahr getauft wurde, ist wegen seines Einsatzes für das Evangelium zum Pastor seines Ortes berufen worden. Ein Regierungsbeamter im westlichen Teil Indiens holte zur Feier des Tages, an dem er getauft wurde, eine Musikkapelle heran und ließ Süßigkeiten am Ort verteilen, wie es an Festtagen üblich ist. Ein Händler sagte, er sehe eine Aufgabe darin, an seine Kunden nebenher christliche Blätter abzugeben. Man könnte noch mehr solcher herzerfreuender Beispiele berichten.

Wir haben schon allzuvielen Jeremiaden (Klagelieder) hören müssen über die finsternen Zukunftsaussichten der Mission in Indien. Daher ist es hohe Zeit, die Aufmerksamkeit

auf die sich neubietenden Missionsgelegenheiten zu lenken. Zwar kann man nicht leugnen, daß es bald nach der Unabhängigkeitserklärung Indiens Widerstand gegen die Mission und sogar Verfolgung gegeben hat - was übrigens der Kirche gut bekommen ist. Aber jetzt sind wir bereits in eine neue Periode eingetreten. So mußte es kommen. Die indische Öffentlichkeit beginnt, sich ein überlegteres und gerechteres Urteil über die Mission zu bilden. Man sieht allmählich, daß die Gegner der Mission in ihrer Kritik rein negativ und niederreißend verfahren und daß viele Vorwürfe, die man den Missionaren macht, auf Unwissenheit beruhen. Kürzlich hatte ein Missionshospital der Kirche von Schottland allerlei auszustehen von einer Krakeel machenden Bande von Hindus. Ein Nicht-Christ, der freundlich über dgs Hospital dachte, traf zufällig auf der Straße den Anführer dieser Leute und fragte ihn, warum er die nützliche Tätigkeit der Missionare störe. Die Antwort war: "Diese amerikanischen Missionare sind eine widerliche Gesellschaft, die müssen wir loswerden." Als ihm gesagt wurde, daß diese Missionare keine Amerikaner seien, sondern Schotten, sagte der Mann: "Na ja, ist etwa Schottland kein Teil von Amerika?" Die Bevölkerung Indiens kann den liebevollen Dienst der Missionare nicht vergessen. An manchen Orten wendet sich das Volk gegen solche Fanatiker. In einem entlegenen Städtchen im westlichen Indien erschienen Unruhestifter von außerhalb, um gegen die Mission zu hetzen. Sie zogen vor das Hospital und ließen ihre Kampfankündigungen gegen die Missionare er tömen. Der Leiter des Hospitals erklärte sich bereit, ihnen den Schlüssel des Hospitals auszuhändigen; wenn die Leute am Ort ihre Dienste nicht mehr wünschten, seien die Mis

sionare bereit zu gehen. Jetzt meldeten sich diese Leute am Ort, die sich bishin im Hintergrunde gehalten hatten, und sorgten dafür, daß die Unruhestifter die Stadt schleunigst verließen. In einem anderen Städtchen wurden solche zudringlichen Hetzer von ihrem Podium heruntergeholt, von dem aus sie die christlichen Missionare schlecht machten. Sie wurden verprügelt, bis sie schrien : " Sieg für Jesus Christus ". In diesen beiden Fällen hatten die Christen nicht nötig, auch nur ein einziges Wort zu ihrer Verteidigung zu sagen.

#

Obschon es so etwas wie eine Wiedererhebung und Wiederbelebung des Hinduismus gegeben hat und noch gibt, so hat doch längst christliches Denken und westliche Kultur den Erfolg gehabt, die alten Religionen des indischen Volkes in ihren Grundfesten zu erschüttern. Im Leben der Menschen ist ein Hohlraum entstanden. Äußerlich mag man im Brauchtum der Hindus weiterleben, wie auch im alten römischen Reich nach Überwindung des Heidentums viele heidnisch weiterlebten. Die Christenheit ist aufgerufen, diesen Hohlraum in Indien jetzt auszufüllen, wie einstmais im römischen Reich. Die gestürzten Götter und Göttinnen Indiens können die Herzen der Gebildeten nicht zurückerobern und die wiederaufgelebte Philosophie kann höchstens nur wenige befriedigen. Dies ist die Verlegenheit, in der sich die hinduistische Reformbewegung befindet, und eben dies ist die Gelegenheit, die sich der Christenheit jetzt und künftig bietet, in die entstandene Lücke zu treten,

Allein, die protestantischen Missionen und Kirchen sind nicht gerüstet, dem auf Indiens zu folgen. Hinsichtlich der

indischen Kirchen ist zu sagen, daß sie immer noch mit ihrer Organisation beschäftigt sind. Die meisten haben immer noch nicht die hohe Verantwortung begriffen, die ihnen mit ihrer Selbständigkeit auferlegt ist. Prozesse, der Spektakel um Missionseigentum, Wahlkämpfe, beschäftigen und belasten sie. Die Demokratie ist für manche Kirchen zum Fluch geworden, denn über all diesen Sachen bleibt wenig ~~je~~ Zeit, noch an Missionsarbeit zu denken.

Unter den Missionaren herrscht viel Unklarheit und Meinungsverschiedenheit über das Problem der sich selbst erhaltenden und sich selbst ausbreitenden Kirchen. Es scheint, daß die meisten alten Missionen zu dem Schluß gekommen sind, daß ihre Aufgabe Indien gegenüber erfüllt ist, jedenfalls hinsichtlich der Möglichkeit der Missionsarbeit im eigentlichen Sinne, nämlich der Verkündigung der christlichen Botschaft an solche, die sie noch nicht gehört haben.

In vielen Provinzen Indiens sind kaum noch Missionare alter Missionsgesellschaften zu finden. Wahrscheinlich haben die Kirchen Europas und Amerikas keine Vorstellung davon, daß Indien das größte Missionsfeld der vom Kommunismus nicht beherrschten Welt ist. Verfasser ist zwar davon überzeugt, daß der alte Typ des Missionars, der auf seiner Station die Herrschaft führte, nicht mehr erwünscht ist, weil die Ortsgemeinde weit größere Verantwortung für die Ausbreitung des Evangeliums auf sich nehmen muß. In einzelnen Fällen ist vielleicht sogar die Anwesenheit eines Missionars auf einer früheren Station vom Übel für die Ortsgemeinde. Gewiß sollen in solchen Fällen die Missionare nicht auf ihren alten Missionsstationen bleiben. Aber

es gibt weite Gebiete, die sich der Missionsarbeit öffnen würden. Man könnte auch neue Wege entdecken, wie wie das <sup>4</sup>eugnis vom Christus der Welt von heute gesagt werden muß. Diejenigen, welche solche neuen Wege betreten haben, finden, daß es sich reichlich lohnt.

Wir stehen heute vor dem betrüblichen Ergebnis, daß die alten Missionare sich mehr und mehr zurückziehen und daß in ihren Heimatkirchen sich schwer ein Ersatz findet. Unter denen, die noch kommen, sind manche, die nicht begreifen, was das Indien von heute von ihnen erwartet, die es versäumen, sich der gegen früher stark veränderten Situation anzupassen. Diejenigen, die ihre Aufgabe erkennen, und denen es gelingt, sich in das neue Indien einzugliedern, finden sofort freundliche Aufnahme, bei Christen und Nicht-Christen in gleichem Maße. Es wäre nicht möglich, aber es ist leider so: auf vielen, jetzt verlassenen Missionsfeldern herrscht Verzagtheit und Mutlosigkeit. Ein Beamter an der Spitze eines Landkreises beklagte es, daß keine neuen Missionare in seinen Kreis kämen; die Schulen, die dem Aufbau der Gemeinde gedient hätten, seien geschlossen worden. Er sprach die Befürchtung aus, daß spätestens 1968 die Missionsarbeit in jener Gegend ihr Ende erreicht hätte, und damit würde es auch zu Ende sein mit der christlichen Arbeit überhaupt und mit der Kirche in den Dörfern, fügte er hinzu. - Ein Beispiel für die pessimistische Einstellung einer Missionsgesellschaft, und nicht nur einer: Die Regierung einer indischen Provinz bat die protestantischen Missionen, eine Hochschule in der neuen Regierungshauptstadt zu eröffnen. Diese Missionen lehnten ab. Darauf boten die römischen Katholiken

ihre Hilfe an, die bereitwillig angenommen wurde. Da in dieser Stadt keine geeigneten Häuser vorhanden waren, wurde ein Regierungsgebäude und Land zur Verfügung gestellt für das neue Schulhaus. In dieser Stadt haben die Protestanten keinerlei Stützpunkt.

Wenn man reist, kann man deutlich den stärker werdenden Hunger nach dem Evangelium im indischen Volke spüren - und gleichzeitig den Niedergang der protestantischen Missionen. Sie haben den sieghaften Mut und Unternehmungsgeist verloren.

Im Gegensatz zu der rückläufigen Bewegung im Protestantismus bemerkt man überall in Indien den ungeheuren Fortschritt des römischen Katholizismus. Wenn dies so weitergeht, werden die Protestanten vielleicht nach 100 Jahren merken, daß die Felder, auf denen sie die mühsame Säemannsarbeit getan haben, von den römischen Katholiken besetzt sind und daß diese die reiche Ernte eingehaust haben, deren Samen einst die Protestanten gestreut hatten.

Bis vor kurzem waren die römischen Katholiken nur in Südirland und an der Westküste stark vertreten. Jetzt sind sie im Anmarsch nach Mittel- und Nordindien. Sie haben ihr größtes Seminar für Südirland in Poona errichtet. Überall schießen ihre Schulen und Hochschulen aus der Erde. Niemandem kann der Gegensatz zwischen dem zurückweichenden Protestantismus und dem vordringenden römischen Katholizismus verborgen bleiben.

Dies sollten die protestantischen Missionen und Kirchen sich zu Herzen nehmen. Ist das der rechte Weg, sich furchtlos seinen Verpflichtungen zu entziehen ? Ist Mission eine

beständige Aufgabe der Kirche, oder ist sie nur dort zu treiben, wo eine Regierung sie für begünstigt ? Glauben wir, daß Indien schließlich doch zu Christus finden wird ? Tun wir recht, Indien aufzugeben zu einer Zeit, wo sich in so großer Zahl Herzen für die Botschaft öffnen ?

(gez.)      Din Dayal

12.1.61

T-V





